

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 46 (1959)  
**Heft:** 5

**Nachruf:** Frank Lloyd Wright  
**Autor:** Roth, Alfred

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

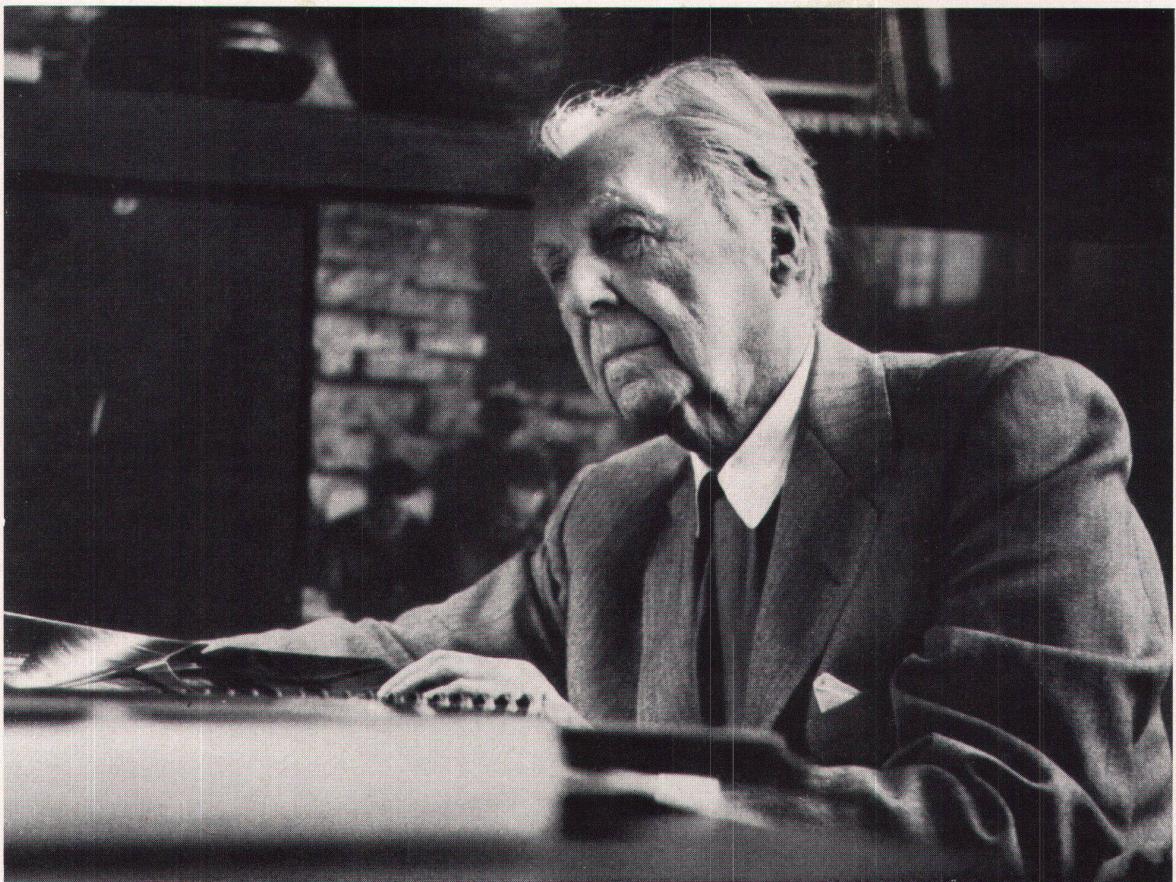
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frank Lloyd Wright

8. Juni 1869 bis 9. April 1959



Frank Lloyd Wright ist nicht mehr. Die Fellowship-Heime Taliessin-Ost und -West mit der lernbegierigen Schülerschar und den ergebenen Mitarbeitern sind verwaist, haben den Meister und väterlichen Freund verloren. Die Welt ist um eine der großartigsten Persönlichkeiten der Kunst und des Geistes ärmer geworden.

Wright starb zwei Monate vor seinem neunzigsten Geburtstag, auf dessen feierliche Begehung seine zahlreichen in der ganzen Welt verstreuten Freunde und Bewunderer sich freuten; sie waren schon mit allerhand Vorbereitungen beschäftigt. Das Museum of Modern Art in New York plante zur Ehrung des Meisters eine umfassende Ausstellung, aber nicht etwa eine Gedächtnisausstellung üblicher Art. Man wollte dem geistigen und kritischen Auge des größten Baukünstlers unserer Zeit einen Rechenschaftsbericht über den heutigen Stand der Architektur zusammenstellen und darin den wegweisenden Beitrag Wrights selbst sichtbar machen. Es ist anzunehmen, daß dieser schöne Plan dennoch zur Ausführung gelangt, hängt doch sein Sinn und Nutzen von der Person, der die Feier und Ehrbezeugung gelten sollte, nicht ab. So wird der kommende 8. Juni zu einem Tag tiefempfundenen Dankes werden für das von hohen Idealen erleuchtete geistige und baukünstlerische Werk und dafür, daß sich in Frank Lloyd Wright einmal mehr in der Menschheitsgeschichte das Ewig-Schöpferische in so evidenter beglückender Art offenbart hat.

Was Wright im Verlaufe seines langen, reichen Wirkens erdachte und baute, schöpfe er aus dem Leben für das Leben,

das geistige, emotionale und materielle. Es ging ihm um die Harmonisierung der im Menschen und in der Natur wirkenden Kräfte. Schon in jungen Jahren wies ihm sein Lehrmeister L. Sullivan den Weg zum geheimnisvollen, wundersamen Quell dieser Harmonie. Er liegt in der inneren Natur des Seins und aller kreatürlichen und vom Menschen selbst zu schaffenden Dinge und Erscheinungen verborgen. Das Vordringen zu diesem Quell und das Wissen darum erschlossen Wright den sprudelnden Ideenfluß und verliehen ihm die souveräne Sicherheit und die lebensbejahende Heiterkeit, mit denen er die bescheidenste und die anspruchsvollste Bauaufgabe meisteerte.

Das Wesentliche war ihm stets die Gestaltung des Raumes und der nach innen und nach außen wirkenden räumlichen Zusammenhänge, während er die Aufgabe der Konstruktion und Form darin sah, dieses Wesentliche nur noch deutlicher und sinnvoller zu machen. Das Von außen an die Aufgabe Herantreten lag ihm ferne, wie er auch die Form um ihrer selbst willen und jede die Natur der Aufgabe verkennende platte Vereinfachung mit Vehemenz verbannte. Diesem universalen Geiste, der oft eines antitechnischen Romantizismus bezichtigt wurde, entging auch die letzte Neuerung der Technik und der Wissenschaften nicht. «Organische Architektur» war ihm nicht ein leerer Modebegriff, sondern bedeutete ihm unerschütterliches geistiges und künstlerisches Bekenntnis zur lebensverhafteten Wahrheit und Schönheit. Es wurde ihm zur verpflichtenden Schöpfungsmission, die von seiner Begabung, von seiner Tatkraft, von seinen Idealen der Freiheit

und der Menschenwürde totalen Besitz ergriff. Diese hohe Zielsetzung verlieh ihm auch das Recht, höchste Ansprüche zu stellen an sich selbst und an den Kulturwillen der Zeit.

Sein ehemaliger Schüler und treuer Freund Werner M. Moser schrieb in dem zum Gedenken Wrights in der Neuen Zürcher Zeitung vom 19. April erschienenen Artikel: «Als der größte Anreger in der Architektur des Jahrhunderts hat er mit aller Offenheit das Prinzip der Mittelmäßigkeit, des Konformismus und die Herabwürdigung des Individuums bekämpft. Wie wenig anderen ist es ihm gelungen, den Glauben an die oft bezweifelte emotionelle und geistige Fähigkeit unseres technischen Zeitalters zu stärken.»

In diesem Streben und Kampfe wollen wir einen wesentlichen Teil des fundamentalen Beitrages Frank Lloyd Wrights an die Baukunst und Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts erkennen.

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir Schweizer der Besuche und Vorträge Wrights in Zürich in den Sommern 1950 und 1951. Die Ausstellung seiner Werke im Zürcher Kunsthaus vom Februar und März des darauffolgenden Jahres bleibt uns in lebendiger Erinnerung. Die Verleihung des Ehrendoktors anlässlich der Jahrhundertfeier der Eidgenössischen Technischen Hochschule auf Antrag der Architekturabteilung im Jahre 1955 war eine selbstverständliche Dankesgeste. Alfred Roth